

GERSTLPOST

Zeitung der Lebenswelt
Pinsdorf & Schenkenfelden

Konventhospital der Barmherzigen Brüder Linz

Therapeutische Wohn- und Arbeitsgemeinschaften für gehörlose und taubblinde Menschen mit Mehrfachbeeinträchtigungen



Foto: Christian Leitner

lebenswelt



BARMHERZIGE BRÜDER
KONVENTHOSPITAL LINZ



In dieser Ausgabe:
Die neue Leitung der Lebenswelt
Eine Vision leben
ISO-Erstzertifizierung erreicht
Wenn Lebenswelt Urlaub macht
Neues von „Freunde für immer“



Ähnlich – und doch anders!



Mag. Wolfgang Brunner
Stellvertretender Leiter
Lebenswelt

Wolfgang Brunner ist mein Name – wurde im Oktober 1960 geboren und bin mit meinen drei Brüdern in der Stadt Salzburg aufgewachsen. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder (17, 15 und 13 Jahre).

Nach dem Abschluss der Handelsakademie in Salzburg und dem Studium der Betriebswirtschaftslehre arbeitete ich

hauptsächlich in Wirtschaftsunternehmen in Salzburg und Linz. 1997 begann ich am Institut für Sinnes- und Sprachneurologie (damals: Gehörlosenambulanz) mit 20 Stunden als Projektkoordinator für die Lebenswelt Schenkenfelden (bis zur Eröffnung im Jahr 1999) und mit 20 Stunden als Arbeitsassistent für Gehörlose und Schwerhörige zu arbeiten.

2005 wechselte ich für sieben Jahre zum ARCUS Sozialnetzwerk nach Sarleinsbach, bei dem u.a. Menschen mit Beeinträchtigungen betreut werden. Die Liebe zu den Gehörlosen und deren Kultur hat mich wieder zurückgezogen. Seit 1. Oktober 2012 bin ich wieder beim Konventkrankenhaus der Barmherzigen Brüder beschäftigt und bin mit der Aufgabe der stellvertretenden Leitung der Lebenswelt betraut. Bis Ende November ist der amtierende Leiter, Prof. Jan van Arkel noch ins Geschehen eingebunden. In den ersten vier Wochen der Einführung durch Jan van Arkel, durch Kennenlernen der Teams und der Menschen, die an den beiden Standorten Pinsdorf und Schenkenfelden betreut werden und durch Lesen der genauen

Prozessbeschreibungen, die im Zuge der ISO-Zertifizierungsvorbereitungen entwickelt wurden, durfte ich bereits viele Eindrücke gewinnen.

Die jetzigen Aufgaben sind ähnlich wie beim ARCUS Sozialnetzwerk in Sarleinsbach – und doch ist es anders. Es sind die gleichen Stakeholder, wie z.B. die Abteilung Soziales vom Land Oberösterreich oder die BedarfskoordinatorInnen bei den Bezirksverwaltungsbehörden, es gelten die gleichen Gesetze, wie das oberösterreichische Chancengleichheitsgesetz, das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz, das Heimaufenthaltsgesetz oder das Sozialberufegesetz, es gibt auch KundInnen mit hohem Aggressionspotential,... und dennoch ist es in der Lebenswelt anders – das Konzept der therapeutischen Gemeinschaft trägt ganz wesentlich dazu bei. Betreute KundInnen, die MitarbeiterInnen und die Führungskräfte sind Teil dieser therapeutischen Gemeinschaft. Es wird ein sehr offenes Miteinander gelebt. Ich kann mich mit diesem, für mich neuem Konzept, sehr gut identifizieren. Die Arbeit verstehe ich als Dienst an den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft. Ich finde mich in dem Satz des Ordensgründers, Johannes von Gott: „Das Herz befehle!“ und freue mich, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Dennoch ist es herausfordernd, so manche neue Vorgehensweise, Umgangsweise,... stehen zu lassen – nicht groß zu verändern/umzukrempeln, sondern Ungewohntes zu akzeptieren, auszuprobieren, mitzumachen und eigenes Wissen und Erfahrungen mit Geschick – mit Achtung einzubringen.

Wolfgang Brunner



Kein unbekanntes Gesicht in der Lebenswelt. Im Archiv fanden wir diese Fotos von einer der ersten Weihnachtsfeiern in der Lebenswelt.

Wolfgang musiziert mit Traudi und posiert mit Martie für die Kamera.





Inklusion und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben!

Das Jahr 2012 neigt sich schon wieder bald dem Ende zu und wir können jetzt schon sagen, dass es ein erfolgreiches „Entwicklungsjahr“ für die Lebenswelt war. Wir dürfen dankbar auf die Entwicklungen und Erweiterungen in der Lebenswelt zurückblicken. Vor allem im Bereich der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer konnte im heurigen Jahr viel getan werden. Danke allen, die sich für die Lebenswelt so tatkräftig engagieren und einen unentgeltlichen Beitrag leisten!

Ein Thema möchte ich im heurigen Jahresabschluss nochmals in den Vordergrund stellen, weil es derzeit im Behindertenbereich ein großes Schlagwort ist: die Teilhabe von beeinträchtigten Menschen am Leben der Gesellschaft und die Inklusion. Beides wird so gut wie möglich in der Lebenswelt gelebt.

Teilhabe im Leben der Gesellschaft heißt, dass Menschen mit Behinderungen den Zugang zu einer Reihe von örtlichen Unterstützungsleistungen haben sollen, einerseits von zu Hause aus, andererseits in Einrichtungen. Auch zu sonstigen gemeindenahen Unterstützungsleistungen, einschließlich der persönlichen Assistenz sollen Menschen mit Behinderungen Zugang haben. Normalität soll auch ihren Alltag bestimmen. Dazu sollen Unterstützungen für das Leben in Gemeinschaft und überhaupt die Einbeziehung in die Gemeinschaft helfen, Isolation zu verhindern. Ein großer Teil der menschlichen Lebensqualität wird bestimmt durch die Teilnahme an sozialer und menschlicher Gemeinschaft, dabei sein zu können, wo alle Menschen sind, wo sich Gemeinschaft abspielt. In der Lebenswelt versuchen wir Beispiel zu geben, wie Teilhabe am Leben der Gesellschaft

gelebt werden sollte. Dabei dürfen wir uns aber nicht auf unseren bereits verdienten Lorbeeren ausruhen, sondern wir müssen ständig an uns arbeiten und uns weiterentwickeln, um die uns anvertrauten Menschen mit Behinderungen soweit wie möglich in unser soziales Umfeld zu integrieren.



Johannes Manigatterer, MAS
Verwaltungskordinator der
Lebenswelt

Inklusion bewirkt in der Gesellschaft eine Veränderung im Denken und Handeln. Es geht dabei um die Gesellschaft und um die Menschen, die in ihr leben. Niemand soll ausgeschlossen sein. Es gibt keine Ausgrenzung mehr. Auch Menschen mit Behinderung werden von Anfang an wahrgenommen, anerkannt und selbstverständlich angenommen. Inklusion ist nicht ein Thema, das nur für Menschen mit Behinderungen gilt, sondern es betrifft uns alle. Es geht uns alle an. Oft genug sind es nur Kleinigkeiten, die in Summe das ausmachen, was die großen Schlagworte Inklusion und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ausmachen.

Ich wünsche uns allen, dass wir diese Themen mit in unser Bewusstsein hineinnehmen, sie auch zu anderen tragen und als Selbstverständnis in unserer Arbeit auch im nächsten Jahr weiterentwickeln können.

Johannes Manigatterer

**Die Lebenswelt-Gemeinschaft mit all ihren TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen
wünscht den LeserInnen viel Segen und Freude
in dieser Weihnachtszeit.**

*Unser Gott ist voll Liebe und Erbarmen;
Er schickt uns den Retter, das Licht, das von oben kommt.
Dieses Licht leuchtet allen, die im Dunkeln sind,
Die im finsternen Land des Todes leben;
Es wird uns führen und leiten, dass wir den Weg des Friedens finden.
(Lukas 1: 78, 79)*

Möge 2013 auch ein gutes und friedvolles Jahr sein!

lebenswelt





Freude in der Arbeit



Maria Eiblmeier
Einrichtungsleiterin
Schenkenfelden

Bei meinem Bewerbungsgespräch zur Einrichtungsleiterin (im April 2012) wurde ich gefragt, was denn in meiner zukünftigen Aufgabe meine Kraftquelle sei. Ich erzählte von Begegnungen mit KundInnen der Lebenswelt und wie froh sie mich stimmten. Diese Begegnungen bewegen mich immer wieder tief und geben mir Sinn und Freude für die Arbeit. Es ist et-

was ganz Besonderes sie glücklich zu sehen.

Unsere KundInnen haben durch ihre Gehörlosigkeit und durch ihre Beeinträchtigungen viele Einschränkungen in ihrem Leben erfahren. In der Lebenswelt ermöglichen wir diesen Menschen durch individuell angepasste Entwicklungs- und Förderprogramme eine Verbesserung ihrer Lebensqualität und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Statt Ausgrenzung erleben unsere KundInnen angenommen zu sein.

Meine Arbeit bereitet mir Freude. Diese Freude in meinem Beruf möchte ich nicht verlieren! Und es ist mir ein sehr großes Anliegen, dass meine KollegInnen Freude in ihrer Arbeit haben. Mit großem Engagement setze ich mich für gute Arbeitsbedingungen und ein freundliches Arbeitsumfeld ein. Damit wir den Mut und die Begeisterung nicht verlieren, wenn die Aufgaben, die zu bewältigen sind, zu viel erscheinen und Schwierigkeiten durchzustehen sind. Ich bin dankbar, dass wir ein tolles Team sind, in dem wir zusammenhelfen und jede/r mit ihren/ seinen Begabungen und Fähigkeiten einen Beitrag zur qualitativen Betreuung unserer KundInnen leistet. Die Lebenswelt

Schenkenfelden soll ein Ort sein, an dem KundInnen und MitarbeiterInnen froh sein können. Ein Ort, an dem immer wiedermal ein heiteres Lachen zu vernehmen ist.

Das Gelingen der Kommunikation zwischen Gehörlosen und Hörenden ist die Basis für ein gutes Arbeitsklima. Wie glücklich macht es, verstanden zu werden! Deshalb hat Gebärdensprache höchste Priorität in der Lebenswelt. Aber auch eine freundliche Geste, ein Lächeln oder für den Anderen da sein, sind Ausdrucksformen, die zum gegenseitigen Verstehen beitragen.



Jürgen gebärdet Freude

Im Zusammenhang mit Freude in der Arbeit ist es mir sehr wichtig, auf Gott zu verweisen. Weil Gott den Menschen die größte Freude bereitet hat, indem er selbst zu uns auf die Erde gekommen ist. Zu Weihnachten feiern wir dieses freudige Ereignis von Jesu Geburt. Jesus ist auf die Welt gekommen, um uns Gottes Liebe zu zeigen und um uns nahe zu sein. Nicht alleine gelassen zu sein, sondern mit Jesus zu sein bedeutet wahres Glück.

„Und seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

(Nehemia 8,10)

Diese Verse aus der Bibel mögen unsere Zuversicht sein!

Maria Eiblmeier



**Viel Freude & Spaß im Garten von Bruder Franz in Reichenau.
Im Bild: Poldi mit Zivildniener Christian, Olivia, Maria & Marianne**



Erwachsen werden?

Liebe Freunde!

Wann bin ich erwachsen? Was ist „erwachsen sein“ überhaupt?

Mir gefällt folgende Definition am besten:

„Erwachsen bin ich, wenn ich niemanden für mein Leben verantwortlich mache, außer mich selbst.“

Ich konzentriere mich jetzt einmal „nur“ auf die Belange des „zwischenmenschlichen Erwachsenseins“.

Was mache ich, wenn ich zurückgewiesen werde? Was mache ich, wenn ich kritisiert werde? Erkenne ich eigene Fehler selbst? Was mache ich mit meinem Ärger? Kann ich mich entschuldigen? Kann ich vergeben oder bin ich nachtragend? Oder suche ich die Schuld immer bei den Anderen? Bei meinen Eltern? Bei meiner Partnerin/ meinem Partner? Bei den KollegInnen? Das sind die wirklich spannenden Themen des Erwachsenseins, nicht nur die unserer KundInnen. Wir sind doch alle gleich, oder?

Wenn ich also erwachsen bin, indem ich alle Verantwortung selbst trage und niemanden für mein Leben verantwortlich mache, dann muss ich offenbar irgendwann auch die Verantwortung überlassen bekommen haben, oder ich habe sie selbst übernommen.

Und da bin ich an einem spannenden Punkt in meiner Arbeit. Wie viel Verantwortung überlasse ich unseren KundInnen? Regle ich alles für sie?

Wenn ich möchte, dass unsere KundInnen so erwachsen wie nur möglich werden, in dem Sinne, dass sie die größte mögliche Eigenverantwortung übernehmen, dann muss ich ihnen diese Verantwortung auch einmal überlassen können! Dann geht es nicht, dass ich mich ständig in ihre Angelegenheiten einmische, dass ich sofort „Recht spreche“ und bestimme, wer denn nun richtig oder falsch liegt. Dann muss ich es auch aushalten, dass ich als Betreuer die Situation einmal nicht auflöse, weil die Kundin/ der Kunde selbst erleben muss, was es heißt, die Verantwortung selbst zu tragen. Dann kann ich nicht „anordnen“, wer sich nun wann mit wem, wie zu versöhnen hat. Meine Aufgabe ist es, sie als gute Freunde zu begleiten und sie im „Erwachsenwerden“ verantwortungsvoll zu unterstützen. Freunde, die sie beraten, ihnen helfen, wie sie das Eine oder Andere lösen, verstehen, verarbeiten und respektieren können und was es bedeutet, die Ver-

antwortung dafür zu übernehmen. Das verunsichert sie manchmal - aber einmal ehrlich, wer von uns möchte noch von Mama gesagt bekommen, was wir wann, wie zu tun haben und waren wir nicht auch verunsichert, als wir unsere ersten Schritte ohne Mama und Papa taten?



Roland Hierzer
Einrichtungsleiter
Pinsdorf

Ich glaube, dass jeder Mensch in der Lage ist, selbstverantwortlich zu leben, unterschiedlich weit und entsprechend seiner Fähigkeiten - aber doch. Als Betreuer bin ich auch dafür verantwortlich, dass dies für unsere KundInnen möglich ist. Lassen wir doch unsere KundInnen „in aller Ruhe“ erwachsen werden!

„Es hat keinen Sinn zu erziehen, sie machen ohnehin alles nach.“

(Karl Valentin)

Darin liegt wohl auch unsere größte Verantwortung als PädagogInnen, Eltern, Freunde, Vorgesetzte,

Ja und die Lebenswelt? Jetzt wo „Mama und Papa“ zurück nach Hause, nach Südafrika gehen? Ist die Lebenswelt Pinsdorf schon erwachsen? Nun - wir versuchen einfach in aller Ruhe und gelassenem Verantwortungsgefühl erwachsen zu werden. Es hat eh keinen Sinn uns zu erziehen, wir machen ohnehin alles nach.

Ich bin da sehr zuversichtlich - bei diesen „Eltern“!

Liebe Martie, lieber Jan! An dieser Stelle danke für eure Bereitschaft, so viel Verantwortung getragen zu haben, sie zu teilen und sie auch abgeben zu können. Ihr habt uns viel „vorgemacht“ und ihr seid uns die besten Freunde dabei gewesen.

„Die van Arkel's und die Lebenswelt - Freunde für immer!“

Roland Hierzer





Eine Vision leben



Prof. Dr. Jan (Gesamtleiter der Lebenswelt) & Mag. Martie van Arkel (ehem. Einrichtungsleiterin Schenkenfelden)

Nach 12 Jahren und 4 Monaten geben wir die Leitung der Lebenswelt ab. In diesen 12 Jahren und 4 Monaten war die Lebenswelt unsere Welt. Die Lebenswelt begleitete uns am Tag, in der Arbeit, zuhause, am Wochenende, abends, in

unserer Ehe und in unseren privaten Gesprächen.

Dies war jedoch nicht so geplant. Wir wollten für das Projekt Lebenswelt unser ganzes Engagement nur zwei oder drei Jahre geben - für den Aufbau, für die Entwicklung der Infrastruktur, für die therapeutischen Strukturen und für die Zusammenstellung eines guten und motivierten Teams - danach planten wir wieder zu unseren Familien und unseren Kindern zurück zu kehren. Das ist aber nicht passiert, weil die Lebenswelt kein Projekt mit einem Ablaufdatum war. Die Lebenswelt ist nicht nur eine Einrichtung, sondern sie wurde lebendig durch „richtige“ Menschen! Gehörlose, hörende, schwerhörige, intelligente Menschen und Menschen mit Intelligenzminderung, Menschen mit Wahn, Epilepsie, Körperbeeinträchtigungen und Menschen mit kreativen Ideen, Menschen mit viel Liebe und Engagement, Junge sowie Alte wurden eine Gemeinschaft mit besonderen und vielfältigen Bedürfnissen. Diese ganz besondere Gemeinschaft ist uns ans Herz gewachsen.

Aber es verbindet uns nicht nur ein Zusammengehörigkeitsgefühl, sondern diese Menschen sind mehr zu unseren Kindern, unseren Verwandten, sie sind zu unserer Familie geworden. Wir kennen fast jeden „von Anfang“ an und haben ihre Entwicklung, ihre Freuden und ihre Probleme miterlebt. Nun lieben wir jeden Einzelnen in unserer Gemeinschaft und können uns daher die Trennung nicht vorstellen.

Aber die Lebenswelt hat auch eine andere Seite. Sie ist ein Konzept für die Arbeit mit gehörlosen Menschen mit Beeinträchtigungen. Es war wichtig, dass wir nicht nur liebevoll mitei-

ander lebten, sondern wir uns auch ein wirtschaftlich erfolgreiches System aufbauten. Ja, wir sind stolz, dass wir eine ISO 9001:2008 Zertifizierung bekommen haben. Wir wollen nicht nur mit dem „Herzen arbeiten“, sondern uns auch ständig professionell weiterentwickeln.

Für uns war die Lebenswelt unser Leben, aber auch eine christliche Aufgabe. Wir dürfen nicht zufrieden sein mit einer Gemeinschaft für 30 gehörlose Menschen, auch nicht mit einer Institution für 50 Personen. Der Bedarf nach diesen speziellen Leistungen ist viel größer als Oberösterreich. Es war für uns wichtig, dass wir diese Vision über ganz Österreich verbreiteten und sie teilweise realisierten. Wir müssen für die Zukunft planen und diese „Vision“ ständig weiter entwickeln! Es ist nur der Anfang! Was wir erreicht haben, war nicht die van Arkel-Leistung, sondern die Leistung der Gemeinschaft der Lebenswelt. Wir sind sehr stolz auf euch – auf das Team der Lebenswelt!

Noch einmal möchten wir betonen, dass wir fast jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter persönlich kennen, und ihre Höhen und Tiefen miterlebt haben. Dies gilt auch für unsere Bewohnerinnen und unsere Bewohner. Wir haben eure Entwicklung beobachten können und von euch allen Abschied zu nehmen, fällt uns daher besonders schwer. Aber wir übergeben euch in gute Hände.

Im Übrigen:

„Richtet eure Gedanken auf das, was schon bei euren Mitmenschen als rechtschaffen, ehrbar und gerecht gilt, was rein, liebenswert und ansprechend ist, auf alles, was Tugend heißt und Lob verdient. Lebt so, wie ich es euch gelehrt und euch als verbindliche Weisung weitergegeben habe und wie ihr es von mir gehört und an mir gesehen habt. Gott, der Frieden schenkt, wird euch beistehen!“

(Philipp 4:8,9)

Jan und Martie van Arkel





ISO – Erstzertifizierung abgeschlossen!

Einen großen Grund zu feiern gab es Mitte Oktober in der Lebenswelt Schenkenfelden: Das Projekt Erstzertifizierung nach ISO 9001:2008 ist erfolgreich abgeschlossen!

se und Abläufe, sowie deren Verantwortlichkeiten beschäftigt. Ziel war es, eine Art Bedienungsanleitung für die Lebenswelt zu schaffen und die Qualität des Managements und unserer Arbeit auch in Zukunft sicherzustellen.



Beim 3. Arbeits- & Beratungstreffen mit Herrn Lehner im März wurde noch fleißig überlegt und getüftelt ...

Bei einem sogenannten „externen Audit“ (eine systematische, unabhängige Untersuchung) wurde die Lebenswelt zwei Tage von fachlich-qualifizierter Stelle dahingehend überprüft, ob die beschriebenen Prozesse und Handlungsweisen auch die Wirklichkeit widerspiegeln und den Vorgaben der ISO entsprechen. Die Antwort der externen Auditorin Fr. Kirsch: „Ja, die Lebenswelt Schenkenfelden ist weit über eine Erstzertifizierung hinaus!“

„Qualität leben“ als permanenter Auftrag

Doch für uns ist das erst der Startschuss für eine neue Etappe, die Zertifizierungsurkunde wird schließlich nicht als Erinnerung an eine einmalige Höchstleistung gesehen, wie etwa beim Sport! Nach diesem ersten Erfolg heißt es für uns, unser Managementsystem und die Qualität unserer Leistungen und Produkte weiterzuentwickeln, die Zufriedenheit unserer MitarbeiterInnen, TeilnehmerInnen und Interessensgruppen aufrecht zu erhalten und Ziele zu formulieren und messbar zu machen. Die Lebenswelt ist eine Entwicklungseinrichtung, Verbesserungspotential gibt es immer und schließlich ist die Lebenswelt nicht nur in Schenkenfelden zuhause...

Eva Ettmayer

Eifrige Gerstlpost-LeserInnen erinnern sich, dass wir bereits in der Dezember-Ausgabe 2011 über die ISO-Zertifizierung unseres Managementsystems berichtet hatten und sie auch in dieser Ausgabe schon erwähnt wurde.

Die ISO 9001:2008 ist eine internationale branchenunabhängige Norm, welche Anforderungen an ein kunden- und prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem (QM-System) definiert und somit der Qualitätssicherung dient. Wenn ein Dienstleistungsunternehmen nach dieser Norm zertifiziert ist, dann bedeutet das vereinfacht, dass sämtliche Schritte in der Dienstleistungserbringung und Verwaltung durchgehend nach bestimmten Regeln beschrieben sind und alle MitarbeiterInnen mit den ihnen jeweils betreffenden Regeln vertraut sind.

Im vergangenen Jahr waren sowohl das Leitungsteam, als auch die MitarbeiterInnen intensiv mit der Beschreibung und Festlegung interner Prozesse



... im Oktober wurde die viele Arbeit belohnt und auf den Erfolg mit Fr. Kirsch (Bildmitte) angestoßen!





Wenn Lebenswelt Urlaub macht...

In der Zeit von 10. bis 14. September ging es mit einer großen Gruppe aus Schenkenfelden (Thomas B., Anton St., Frido K., Johann G., Jürgen H., Robert E., Thomas W., Davor D., Christa F., Daniela D. und Markus W.) und aus Pinsdorf (Elisabeth und Margarethe St., Michael D., Hermann L., Ernst K., Thomas A., Simone K. und Markus Ü.) auf in Richtung Süden: nach Kärnten ins Gitschtal.

Erstmals in der Geschichte der Lebenswelt machen eine Gruppe aus Schenkenfelden und eine Gruppe aus Pinsdorf gemeinsam Urlaub!

„Kärnten is‘ a Wahnsinn“

Endlich angekommen im wunderschönen Gitschtal, rasteten wir uns alle aus. Am späten Nachmittag begaben wir uns auf Entdeckungstour: Wir spazierten durch den Ort und besuchten die evangelische und katholische Kirche. Gehen macht hungrig – also mussten wir etwas essen. Wie überhaupt war das Essen in dieser Woche eine Hauptbeschäftigung, denn es schmeckte ausgezeichnet.

In den darauffolgenden Tagen unternahmen wir etliche Ausflüge. Generell war das Wetter

recht mild, aber am Dienstag hatten wir Glück, und wir besuchten das Erlebnisbad. Am Mittwoch fuhren wir nach Klagenfurt, sahen uns den Reptilienzoo an und machten (Schlaf-) Pause im Planetarium. Als wir am Donnerstag in Weißensee mit dem Schiff fahren wollten, hatten wir vor Ort ein kleines Problem. Dort gab es vom Steg aus zum Schiff keine Rampe, aber für die drei Seemänner und dem Wohnweltleiter Markus W. war das kein Problem, alle zeigten Muckis und

packten kräftig an. Gemeinsam schafften sie es, Michael D. ins Schiff zu transportieren.

Auch unternahmen wir täglich sportliche Tätigkeiten, wie Wandern und Spaziergehen. Hin und wieder bildeten wir zwei Gruppen, da sich einige lieber im Gästehaus entspannen

wollten. Die Abende saßen wir gemütlich plaudernd beisammen und tranken so manches Gläschen Wein.



Gemütlicher Nachmittag im Gästehaus

Die Zeit verging viel zu schnell – und schon mussten wir uns von unseren Freunden verabschieden.

Die Heimfahrt gestaltete sich so, dass die Schenkenfelden-Gruppe noch wandern fuhr. In Schladming machte sie Rast und spazierte zu den imposanten Riesachfällen. Die Pinsdorf-Gruppe machte sich gleich auf den Weg bis nach Salzburg. Dort verbrachte sie noch einen schönen Picknicknachmittag im Mirabellgarten.

Es war eine Freude zu beobachten, wie zwei Gruppen von zwei Lebenswelt-Einrichtungen eine harmonische Woche erlebten. Insgesamt war der Urlaub sehr abwechslungsreich, der Erholungsfaktor für die KundInnen war hoch und am letzten Tag freuten sich die meisten wieder auf zuhause.

Simone Kronberger, Daniela Detschmann, Christa Feilmayr und Markus Wittinghofer



Markus & Michael D. im Reptilienzoo



Thomas A. mit den Schwestern Margarethe und Elisabeth St.



72 Stunden ohne Kompromiss

So lautete der Name der österreichweiten Jugendsozialaktion, die vom 17. bis 20. Oktober 2012 stattfand. Die Lebenswelt Schenkenfelden beteiligte sich auch an diesem Projekt, und so kamen zwei Jugendliche in unsere Einrichtung, um unsere KundInnen, unsere Institution und die Gehörlosenkultur kennen zu lernen.

Im Arbeitsbereich erarbeitete die Gruppe mit vier TeilnehmerInnen der Lebenswelt persönliche Steckbriefe und unterstützten sie beim Lesen und Schreiben. Die Jugendlichen wiederum konnten viele Gebärden von den KundInnen lernen. Im Wohnbereich wurden sie ins Freizeitprogramm miteingebunden.

Dieses Projekt war für beide Seiten eine große Bereicherung, da jeder von dem anderen profitieren konnte.

Was hat unseren KundInnen am besten daran gefallen?

Leopoldine M.: „Gemeinsam arbeiten und mit den Jugendlichen plaudern.“

Christa H.: „Schreiben und Gebärden üben.“

Tanja Gruber



Die Jugendlichen erarbeiten gemeinsam mit den TeilnehmerInnen persönliche Mappen



Danach werden die Ergebnisse stolz den Anderen präsentiert!

40 Kacheln für die Nahwärme Vorchdorf bitte

Von April bis Juli war die Keramikwerkstatt mit einem großen Auftrag beschäftigt: Die Herstellung von 40 Kacheln für die Nahwärme Vorchdorf.



An den Nahwärme-Vorchdorf-Kacheln arbeiteten Brigitte St. und Frido K. besonders eifrig. Zu Beginn arbeitete die Keramikerin Elisabeth mit ihnen gemeinsam und erklärte jeden Arbeitsschritt genau, um gleich vorweg eventuelle Fehlerquellen zu vermeiden. Bei der Entwicklung und dem Entwurf des Modells war die

Überlegung, einen möglichst großen Arbeitsaufwand für jede/n beteiligte/n Kundin/Kunden zu erzielen. Je mehr Arbeitszeit der Kundin/ des Kunden in einem Werkstück steckt, desto besser. Außerdem konnte bei dem Auftrag die Chance genutzt werden, den KundInnen eine neue Technik zum Bemalen der Keramik beizubringen, die sie auch bei weiteren Werkstücken anwenden können.

Zwei Fliegen mit einer Klappe also: Öffentlichkeitsarbeit und Erweiterung der eigenen Fähigkeiten, oder eigentlich drei Fliegen, denn bei so viel Begeisterung und positive Rückmeldungen unserer Auftraggeber macht die Arbeit für die KeramikünstlerInnen besonders viel Freude.

Elisabeth Wolf und Eva Ettmayer





Voneinander lernen

Peter Hepp zu Besuch in der Lebenswelt

Die Therapeutische Gemeinschaft der Lebenswelt in Theorie und Praxis hautnah kennenzulernen, war das Praktikumsziel von Herrn Peter Hepp. Dafür reiste der taubblinde Diakon über 500 km von Deutschland nach Schenkenfelden und erstattete der Lebenswelt einen zweiwöchigen Besuch ab.

Als leidenschaftlicher Professor übernahm natürlich Jan van Arkel die Einführung in die Theorie der Lebenswelt. Die Praxis lernte Peter Hepp in den Werkstätten, der Teilnahme an den Andachten und Bildungsprogrammen, sowie den Freizeitaktivitäten der Wohnwelt ken-

nen. Sein Interesse und seine Freude an der aktiven Mitarbeit waren dabei nicht zu übersehen.

Aber auch für das Lebenswelt-Team war das Praktikum eine Bereicherung. Durch die vielen Kontaktpunkte konnten Fähigkeiten im taktilen Gebärden (beim Gebärdengespräch berühren sich die Hände) und Lormen (Buchstaben werden in die Handinnenseite getippt) aufgefrischt bzw. erlernt werden. Herr Hepp war dabei sehr geduldig mit uns und zeigte uns auf, wie wichtig es ist, einander die Zeit zu geben, die wir brauchen.

Eva Ettmayer



Die therapeutische Gemeinschaft der Lebenswelt in Praxis & Theorie erleben (mal ohne & mal mit Dolmetscherinnen)

Ein Hoch auf die MaturantInnen!

Der etwas andere Wohnwelt-Teamausflug



Die stolzen MaturantInnen präsentieren ihre Schuluniform

Am 22. Juni 2012 fuhren wir nach dem Frühdienst bei strahlendem Sonnenschein in Richtung Kremstal, wo wir in der Nähe von Schlierbach die Landmatura zu absolvieren hatten.

Wir wurden gleich sehr herzlich empfangen und es wurde jedem von uns eine spezielle „Schuluniform“ ausgehändigt.

Da wir eine etwas größere Gruppe waren, wurden wir auf zwei Gruppen aufgeteilt. Unser Aufgabenbereich erstreckte sich über:

Landwirtschaft – wo es darum ging Zusammenhänge zu erkennen

Sensorik – Most, Schnaps und Brot erkennen

Pflanzenbau – Samen, Pflanzen und Bäume visuell erkennen

Weidewirtschaft – Mit der Sense mähen und auch dengeln (= schärfen)

Milchwirtschaft – eine Kuh melken

Haushaltskunde – Krapfen backen

Forstwirtschaft – von einem Baumstamm eine Scheibe zu zweit absägen

Fahrzeugkunde – Radlbock fahren

Fachzeichnen – Ein Wunderwerk der Natur zeichnen

Kreativität – einen Reim bilden

Im Anschluss gab es ausreichend Essen und Trinken zur Stärkung und die offizielle Verleihung der Maturazeugnisse.

Michael Reisinger



Urlaub in Kainbach



Die Urlauberinnen

Wir, Theresia, Bojana, Marijon und Katharina, waren vom 24. bis 28. September mit Angelika und Julia auf Urlaub in Kainbach bei Graz.

Unsere Reise begann Montagfrüh in der Werkstatt in Linz. Dort wurden wir von Julia mit dem Bus abgeholt. Dann begann schließlich unser Urlaub! In Kainbach wurden wir von Frau Dr. Mag. Widowitz (Pädagogische Gesamtleiterin) und Frau Andrea Plaschka (Leiterin der Werkstatt Effata) herzlich begrüßt.

Nach einem köstlichen Mittagessen wurden uns unsere Zimmer gezeigt und danach machte Andrea mit uns einen Rundgang durch das Gelände. Unser Rundgang endete im Kaffeehaus, wo wir so richtig zur Ruhe kommen konnten. Eigentlich dachten wir uns, dass nach dem Abendessen der Tag zu Ende wäre, doch Julia und Angelika haben noch etwas Tolles für uns organisiert. Wir gingen alle zusammen Snoezelen. Der Snoezelenraum ist ein total gemütlicher Raum mit verschiedenen Lichteffekten und Liegemöglichkeiten. Es gab sogar ein Wasserbett und ein Bällchenbad! Wir haben es uns dort so richtig gemütlich gemacht und es sehr genossen! Damit endete unser erster Urlaubstag.

Doch nicht nur am ersten Tag erlebten wir tolle Sachen. Julia und Angelika überlegten sich auch für die nächsten Tage ein tolles Programm. Jeden Urlaubstag starteten wir mit einem ausgiebigen Frühstück. Danach machten wir ein bisschen Bewegung und dann ging es mit dem jeweiligen Tagesprogramm los. Wir besuchten mit Andrea und zwei ihrer KlientInnen eine Werkstatt in Gleisdorf und wurden danach auch in die Effata-Werkstatt eingeladen. Wir fuhren nach Graz, schauten uns die Stadt an und gingen oder fuhren mit dem Lift auf den Schlossberg. Wir genossen einen Tag in Stübing im Freilichtmuseum und wir fuhren mit dem HAULY am Erzberg herum. An den Abenden gingen wir auch einmal schwimmen ins Hallenbad und einmal machten wir einen gemütlichen Wellness-Romantikabend bei Kerzenschein. Es war sehr schön außerhalb der Arbeit Zeit zusammen zu verbringen! Wir genossen unseren Urlaub wirklich sehr!



Zu Snoezelen und Bällchenbad kann niemand nein sagen



Bojana & Theresia im Freilichtmuseum



Der HAULY am Erzberg ist riesig, da lassen wir uns eine Fahrt nicht entgehen:



Julia Hainzl





Gruppenurlaub in der Toskana

Am 29. September um 4 Uhr früh starteten wir unsere Reise Richtung Italien. Mit viel Gepäck beladen legten wir eine Strecke von 930 km zurück und erreichten unser Hotel nach 12 Stunden Fahrt. Leider hatten wir vor Ort einige Probleme, da angeblich keiner von unserer Anreise wusste. Nach einem langen Hin und Her und vielen Kommunikationsversuchen mit Gebärden, Deutsch, Englisch und Italienisch konnten wir aber trotzdem dort bleiben.

Sehr müde versuchten wir noch das Nötigste auszupacken und gingen früh schlafen.

Da wir keinen Pool nutzen konnten, überlegten wir uns am nächsten Morgen einen neuen Plan für die gesamte Woche. Wir wollten, dass es für alle ein abwechslungsreicher, interessanter, aber auch entspannter Urlaub wird.

Das Hotel war ein Familienbetrieb, in dem uns Mutter und Tochter versorgten. Das Frühstück wurde immer extra für uns gemacht und alle unsere Wünsche wurden erfüllt. Tagsüber besuchten wir verschiedene Städte wie Orvieto, Viterbo, die Insel Giglio, St. Stefano und Bolsena.

Orvieto war die schönste Stadt, obwohl wir



Beim gemeinsamen Frühstück blieben keine Wünsche offen

Jonathan die Rolltreppen hinauftragen mussten, da sie immer nur in eine Richtung funktionierte. Trotz der vielen Anstrengungen hatten wir einen super Shoppingtag.



Das Wrack der Costa Concordia war beeindruckend

Viterbo war um einiges größer, aber genauso unübersichtlich, also suchten wir uns ein anderes Ausflugsziel.

Das Highlight der Woche war jedoch das Schiff Costa Concordia, das vor der **Insel Giglio** auf Grund gelaufen war. Die BewohnerInnen und auch die MitarbeiterInnen waren von diesem riesigen Schiff fasziniert. So etwas in echt zu sehen ist noch einmal etwas ganz anderes! Danach suchten wir uns (da wir den Bus dabei hatten) eine Bucht, in der wir den Tag noch am Strand und im Meer genießen konnten.

Den letzten Tag verbrachten wir hauptsächlich in unseren zwei Häusern. Da wir sehr viel Platz im Garten hatten konnten sich die BewohnerInnen frei bewegen, sehr zur Freude von Thomas M.

Da wir nicht zu spät nach Pinsdorf zurückkommen wollten, fuhren wir auch am 5. Oktober 2012 um 4 Uhr früh von Aquapendente los. Doris war voller Euphorie endlich wieder nach Hause zu kommen, so dass wir unser Ziel bereits nach acht Stunden erreichten. Müde und froh wieder gesund heimgekommen zu sein, packten wir noch alles aus und ließen die letzten Tage revue passieren in Gesprächen mit KollegInnen, Freunden und Familien.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten hatten wir eine schöne Woche in Aquapendente und die BewohnerInnen konnten ihren Urlaub in vollen Zügen genießen.

Daniela Zweimüller



Ausflug als Schlechtwetterprogramm

Es ist mal was anders, wir müssen ja nicht immer nur bei schönem Wetter einen Ausflug machen. Am 25. Juli 2012 machten wir einen spontanen Ausflug - eine Schifffahrt von Aschach nach Schlögen. Das Wetter war sehr wechselhaft.

Unser Auto musste ohnehin nach Aschach, um ein kurzes Service zu machen.



So ein Luxus-Schiff ist genau das Richtige an einem regnerischen Tag

Wir fahren also gemeinsam mit KundInnen und MitarbeiterInnen nach Aschach. Von dort machten wir gemütlich eine Jausenpause an der Bushaltestelle und natürlich warteten wir auf das Schiff.

Als wir an Board gingen, regnete es sehr stark. Für uns war das egal, weil wir saßen im Luxus-Schiff drinnen. Ich nenne, das Schiff LUXUS-Schiff, weil es drinnen mit Gold und Luxusmöbel ausgestattet war. Die KundInnen fühlten sich wie Prinzen und Prinzessinnen.

Zu Mittag bekamen wir ein leckeres Essen und Eis. Inzwischen war das Wetter wieder schön, dann gingen wir hinauf auf das Deck, um den schönen Blick auf den Fluss zu genießen.

Die LUXUS-Schifffahrt dauerte zwei Stunden nach Schlögen. Als wir am Schlögener Hafen ankamen, wartete dort Peter auf uns, um uns abzuholen.

Danach fuhren wir müde nach Pinsdorf nach Hause und natürlich regnete es wieder stark.

Pamela Maringer

Pinsdorfer Dorffest am 24. und 25. August 2012

Heuer im August waren wir schon das zweite Mal beim Pinsdorfer Dorffest vertreten. Leider lag unser Stand etwas versteckt und so mussten uns Eltern der KundInnen und auch PinsdorferInnen suchen, um an einen unserer Kuchen zu gelangen. Dafür hatten wir heuer ein Partyzelt mit drei Tischen aufgestellt. Da auch immer wieder heftige Regenschauer auftraten, bot das Zelt Schutz und man konnte gleichzeitig eine gemütliche Kaffeepause halten. Außerdem stellten wir unsere Produkte aus den Werkstätten, wie Porzellanschüsseln, Becher, Teelichthalter, Flaschen, Deko-Schmetterlinge, gefilzte Schuhe, Ketten und Korbwaren aus.

Eltern, KundInnen, BetreuerInnen und Ehrenamtliche MitarbeiterInnen halfen sehr engagiert mit und so war auch das Aufstellen und Abbauen des Standes schnell erledigt. Es war schön zu erleben, wie bekannt unsere Einrichtung im Dorf ist und wie die BesucherInnen sich für unsere Arbeit interessieren.

Nicole Dörner



Unterstützung von allen Seiten



Vielen Dank den HelferInnen!





Das Projekt „Lesewelt Pinsdorf“ – Eine Erfolgsgeschichte!

Wie wir ja schon berichtet haben, ist aus dem „kleinen“ Projekt zwischen der Volksschule und der Lebenswelt Pinsdorf eine große Sache entstanden.

Im Zeitraffer

Idee: Schüler der Volksschule, 4. Klasse machen mit den KundInnen der Lebenswelt etwas gemeinsam.

Ziel: Abbau von Berührungängsten zwischen den Kindern und gehörlosen Menschen in Pinsdorf, die Kinder können das Erlernte aus den Gebärdensprachkursen auch einsetzen, die Lesekompetenz wird gefördert, Freundschaften können entstehen, ...

Methode: Regelmäßige Treffen zur gemeinsamen Arbeit an einer Idee.

Zeitrahmen: ein Semester

Das Buch „Bibbi und Bobbo - Freunde für immer“ wird zur fixen Idee

Nun, die Begeisterung und die Qualität übertraf alle Erwartungen. Das Ergebnis wurde ein paar fachkundigen Leuten gezeigt. Alle waren sich einig: „Dieses Material ist zu schade, um es nur zu kopieren, das muss ein Buch werden.“ Über Kontakte in der Kinderbuchszene kam es zur Zusammenarbeit mit dem „net-Verlag“ in Deutschland. Ein sehr kleiner und „persönlicher“ Verlag. Das war auch notwendig, denn die folgende Zusammenarbeit gestaltete sich sehr intensiv und verlangte von Peter Kaiser, Pamela Maringer, Frau Weise vom Verlag und Roland Hierzer viel Geduld ab. Nun musste auch eine Basis gefunden werden, auf der das Ganze auch rechtlich gut abgesichert werden konnte. Es waren ja zwei Organisationen und insgesamt über 30 Leute plus gesetzliche VertreterInnen beteiligt. Pinsdorfer Firmen und die Gemeinde sponserten das Projekt.



Gemeinsame Entwicklungsarbeit: Lehrer Peter Kaiser und Pamela Maringer erklären den Ablauf. Die Kinder und KundInnen der Lebenswelt Pinsdorf erfinden die Geschichte und malen die Bilder.

Das Projekt „Lesewelt Pinsdorf“ entwickelt sich weiter

So nahm es seinen Lauf. Die Idee wurde entwickelt, eine gemeinsame Geschichte zu erfinden, in der es um die Thematik „Gehörlosigkeit und Hörende“ gehen soll. Es könnte ja auch eine Art Bilderbuch entstehen, welches wir dann für alle Beteiligten zur Erinnerung kopieren. Dann sollte die Geschichte doch auch für gehörlose Menschen übersetzt werden, die nicht lesen, aber die Gebärdensprache können, usw. Es war auch von Anfang an geplant, beim diesjährigen „PHILLIPP. Der Lese-Award“ des „Buchclubs der Jugend“ mitzumachen und zwar in der Kategorie „Außerschulische Projekte“.

Der Verein „Lesewelt Pinsdorf“

Wir entschieden uns einen Verein zu gründen, welcher der Herausgeber des Buches, also der Vertragspartner des Verlages und der Beteiligten sein würde. Also gründeten Peter Kaiser (Lehrer der Klasse, Initiator und Leiter des Projektes) und Roland Hierzer (Leiter der Lebenswelt Pinsdorf) den Verein „Lesewelt Pinsdorf“ mit den Vereinszielen:

Kooperation zwischen der Volksschule Pinsdorf und der Lebenswelt Pinsdorf.

Förderung der Kommunikationskompetenz von Schülerinnen und Schülern mit gehörlosen Menschen mittels der Gebärdensprache und alternativer Kommunikation.

Förderung von Lesekompetenz und Unterstützung von Leseprojekten.

Inklusion von gehörlosen Menschen mit Beeinträchtigung.



Das Schöne daran war, dass viele Leute in Pinsdorf von der ganzen Sache so begeistert waren, dass sie mitarbeiten wollten. So sind im Vereinsvorstand die Volksschule, die SchülerInnen, die Lebenswelt, die gehörlosen Menschen in Pinsdorf und die Gemeinde vertreten.

Bei der Konstellation des Vereines ist uns allen wichtig, dass es eine „Pinsdorfer Sache“ und im Ort verankert ist. Die Lebenswelt ist mitten im Denken der PinsdorferInnen und in den örtlichen Strukturen vernetzt. Eine Mutter kam nach dem Schulschlussfest zu Roland Hierzer und bedankte sich so sehr für diese Arbeit, weil sie erlebe *„wie wichtig dies für die persönliche Entwicklung der Kinder sei und uns solche Projekte daher in eine bessere Zukunft führen.“* Gibt es eine bessere Sinnhaftigkeit dafür?



Präsentation beim Schulschlussfest. Merima und ein Kind erzählen die Geschichte

Die Buchpräsentation

Am 9. Dezember 2012 veranstalteten wir die Buchpräsentation im Pfarrsaal. Ab sofort ist also das Buch endlich auf dem Buchmarkt und die ersten 500 Stück gibt es beim Verein zu kaufen.

Erste Reaktionen

Schon im Vorfeld der Buchpräsentation kam die Einladung, auf der Leipziger Buchmesse im März 2013 das Projekt vorzustellen und eine Lesung zu machen. Laufend kommen Anfragen zu Lesungen, Veröffentlichungen, Projektpräsentationen, ... hinzu.

„PHILLIPP. Der Lese-Award“ - „Helfen beim Helfen“ - „HENRY“

Aber was wurde nun aus dem Award? Ende Oktober erhielten wir die Information, dass wir zur Gala nach Wien eingeladen werden. Es gab über 240 Projekte, die sich am Award beteilig-



Gemeinsam wird ein Freudenlied geübt

ten. Aus diesen Einsendungen sortierte eine Kommission die drei besten Projekte Österreichs, die für den Award nominiert wurden. Unser Projekt war dabei.

Es wurde sehr spannend, als am 28. November 2012 um ca. 18:00 Uhr unsere Kategorie an der Reihe war. Wir erreichten den 1. Platz. Die Freude war groß!

Zudem gewann die Volksschule Pinsdorf für dieses Projekt den Preis für **„Helfen beim Helfen“** der Sparkasse OÖ und der OÖ Kronenzeitung. Der Direktor und eine Lehrerin übernahmen den Preis zeitgleich am 28. November in Linz.

Damit nicht genug, denn das Projekt gewann ebenfalls den Preis **„HENRY“** des OÖ Roten Kreuzes. Am 3. Dezember durfte Peter Kaiser mit zwei Lehrern den „HENRY“ entgegennehmen. Dieser Preis geht an *„Schulen mit außerordentlichem Einsatz im Zeichen der Menschlichkeit“*. Auch Roland Hierzer durfte als Vertreter der „Partnerorganisation“ dabei sein und die Freude teilen.

Danke

Danke an alle, die uns moralisch, handwerklich und finanziell unterstützt haben. Auch unseren KollegInnen, die manches in der täglichen Arbeit abfangen mussten. Auch ohne die großartige Mitarbeit von Peter Langer wäre das Buch nicht möglich gewesen. So sehen wir den Erfolg als etwas, was ALLEN um uns herum zusteht und sich daran erfreuen – ihr sollt es auch als euren Erfolg sehen. Es war das beste Beispiel dafür, dass so ein Projekt nur gemeinsam entstehen und leben kann.

Roland Hierzer





Neue MitarbeiterInnen stellen sich vor



Hallihallo! Mein Name ist **Julia Hamberger**, ich bin Klinische und Gesundheitspsychologin und wohne in Puchenau. Ich arbeite seit August 2012 in der Lebenswelt Schenkenfelden, wo ich bis jetzt vor allem die Intensivbetreuung und die Textilwerkstätte kennenlernen durfte. Meine ersten Eindrücke sind sehr positiv: Ich durfte hier schon

sehr viele nette Leute kennenlernen und genieße das freundliche und kollegiale Arbeitsklima sehr. Ich bin sehr glücklich, Teil eines so tollen Teams zu sein.

Mein Gebärdenname setzt sich zusammen aus den Gebärden für „J“ und „Sport“, da ich in meiner Freizeit sehr viel Sport (vor allem Triathlon) betreibe. Vielleicht haben mich schon einige in Radmontur gesehen. ☺ Sport ist für mich ein toller Ausgleich zur Arbeit und ich kann dabei an meine körperlichen Grenzen gehen.

Ich bin schon sehr gespannt auf die Herausforderung, die im nächsten Jahr auf mich zukommen. Dann werde ich meine Tätigkeit als Psychologin in den Lebenswelt-Einrichtungen in Angriff nehmen.

Hallo! Ich heiße **Franz Schoberleitner**, bin 20 Jahre alt und habe Mitte Oktober in der Lebenswelt Schenkenfelden in der Arbeitswelt begonnen. Ich bin dort in der Intensivbetreuung tätig und immer Montag, Mittwoch und Freitag anwesend, da ich gerade eine berufsbegleitende Ausbildung zum Dipl. Sozialpädagogen an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz absolviere.

Ursprünglich komme ich aus dem Vöcklabrucker Raum, genauer gesagt aus dem kleinen Ort Ungenach, mittlerweile wohne ich aber schon in Urfahr. Vor meiner Entscheidung in den Sozialbereich einzusteigen habe ich die AHS Matura im BRG Schloss Wagrain gemacht und danach meinen Zivildienst in der Tagesheimstätte Dürnau der Lebenshilfe OÖ, abgeleistet. Dort habe ich einen sehr guten, breiten Einblick in diesen Bereich bekommen und in Folge dessen meine dreijährige Ausbildung begonnen.

In meiner Freizeit fahre ich gerne Downhill, BMX und Mountainbike. Wenn ich sonst noch Zeit finde, auch gerne ein bisschen Motocross oder spiele Gitarre. Im Winter bin ich dann so oft es geht mit dem Snowboard unterwegs.



Ich freue mich schon sehr auf die Arbeit in der Lebenswelt Schenkenfelden, bisher gefällt es mir ausgezeichnet gut und ich fühle mich schon richtig zuhause. Ich bin mir sicher es wird eine interessante, aktive Zeit.



Wieder dabei... Von 1. Juli 2005 bis 10. Dezember 2006 arbeitete ich, **Karin Wolf** (ehemals Eidenberger) schon einmal in der Lebenswelt Schenkenfelden in der Wohnwelt. Damals kam ich direkt von der abgeschlossenen Ausbildung zur Dipl. Behindertenpädagogin.

Im Dezember 2006 wechselte ich in die wunderschöne Steiermark und war drei Jahre bei der Werkstätte Effata in Kainbach bei Graz.

Im Februar 2010 wurde mein Sohn geboren und ich war seither bei ihm zu Hause in Karentz.

Jetzt, fast sieben Jahre nach meinem ersten Arbeitsbeginn in der Lebenswelt, beginne ich meinen Dienst wieder in der Wohnwelt und wurde von den MitarbeiterInnen und BewohnerInnen sehr herzlich aufgenommen. Ich habe das Gefühl, nie weg gewesen zu sein!





Mein Name ist **Leopold Horner** und ich bin 50 Jahre alt. Ich bin verheiratet und habe vier erwachsene Söhne. Ende Juli dieses Jahres endete mein Dienstverhältnis als Tischler. Meinen erlernten Beruf übte ich 34 Jahre lang aus. Ich entschied mich im zweiten Bildungsweg für die Arbeit im Behindertenbereich. So lag es nahe, mich in der Le-

benswelt Schenkenfelden zu bewerben. Als direkter Nachbar kannte ich die Einrichtung von der ersten Minute an. Es war mir immer schon ein Anliegen die Lebenswelt bei den Märkten zu unterstützen und Weihnachten und Ostern zu unterstützen. Als Tischler arbeitete ich schon jahrelang für die Bewohner und ich bin ihnen bestens bekannt. Es war für mich beeindruckend, mit welcher Freude ich von den Bewohnern und Mitarbeitern am neuen Arbeitsplatz empfangen wurde. Ich hoffe, dass ich die zweijährige Ausbildung gut bewältige und freue mich auf die Zusammenarbeit im neuen Team.

Ich heiße **Monika Schachl**, wohne jetzt seit 30 Jahren glücklich in Pinsdorf. Ich bin verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.

Da ich sehr ordnungsliebend bin, macht mir meine Tätigkeit als Reinigungskraft in der

Wohnwelt Pinsdorf sehr viel und große Freude. Darüber hinaus bin ich begeisterte Berggeherin und eine unheimlich stolze Oma von unserem fünfjährigen Familienliebling Samuel.



Mein Name ist **Tanja Waigl** und ich bin 25 Jahre alt.

Im Juni 2012 habe ich die Ausbildung zur Diplom-Sozialbetreuerin für Behindertenarbeit in St. Pölten abgeschlossen. Während dieser Ausbildung habe ich als Fachsozialbetreuerin in einer Caritas

Wohngruppe für Menschen mit Beeinträchtigungen gearbeitet.

Am 23. Juli 2012 hatte ich meinen ersten Arbeitstag in der Wohnwelt in Pinsdorf und seitdem wohne ich in Gmunden. Davor habe ich bei meiner Familie in Horn, Niederösterreich, gelebt. In meiner Freizeit erkunde ich gerne meine neue Heimat oder betätige mich kreativ und entwerfe Schmuck, Geschenkkarten oder Dekorationsartikel.

Ich stelle mich vor. Ich heiße **Edith Comini** und wohne in Reichenthal, also ganz in der Nähe von Schenkenfelden. Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter.

Die Lebenswelt kennt mich schon lange, denn ich habe schon viele MitarbeiterInnen in Gebärdensprache unterrichtet.

Jetzt besuche ich die Ausbildung vis.com und freue mich, dass ich in der Lebenswelt Schenkenfelden arbeiten kann.





TEAM



Mein Name ist **Manuela Gußmack**, bin 32 Jahre alt, komme aus Völkermarkt in Kärnten und arbeite seit August 2012 als Betreuerin in der Wohnwelt Schenkenfelden.

Mein beruflicher Weg führte mich nun im Sommer dieses Jahres hierher ins Mühlviertel. Dies bedeutete für mich zugleich Abschied und Neubeginn – ein Abschied von meinem

gewohnten Lebensumfeld in Kärnten und ein spannender Neubeginn in der therapeutischen Gemeinschaft der Lebenswelt Schenkenfelden.

Auf meinem bisherigen beruflichen Lebensweg war ich als wissenschaftliche Projektmitarbeiterin an der Johannes Kepler Universität

Linz tätig, habe als Psychologin bei pro mente Kärnten im Sozialpsychiatrischen Zentrum und Krisenwohnhaus Spittal/Drau sowie im Psychiatrischen Not- und Krisendienst gearbeitet und bei pro mente stmk in Judenburg als Klinische und Gesundheitspsychologin langzeitarbeitslose und schwer vermittelbare Kunden des Arbeitsmarktservices betreut.

Ich freue mich sehr darauf, jeden Tag tiefer in die therapeutische Gemeinschaft der Lebenswelt Schenkenfelden einzutauchen und gehörlose, mehrfach beeinträchtigte Menschen auf ihrem Lebensweg mit meinen Fähigkeiten zu begleiten und zu unterstützen.

Ich möchte mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen sowie bei meinen Vorgesetzten für das herzliche Willkommen in der Lebenswelt sowie für die großartige Unterstützung bedanken, die mir bei meinem persönlichen und beruflichen Neubeginn in Schenkenfelden zuteil wurden.

Mein Name ist **Winklinger Tanja**. Ich bin 30 Jahre alt und lebe mit meinem Sohn, Freund und Hund in Vöcklabruck. Ich bin gelernte Köchin und habe zusätzlich noch eine Ausbildung zur Sozialpädagogin gemacht.

Ich bin gerne in der Natur mit Hund unterwegs, male gerne und genieße die Zeit mit meinem Sohn.

Ich suchte eine neue Herausforderung nach meiner Karenzzeit. Und die habe ich gefunden!

Ich bin seit Oktober 2012 in der Arbeitswelt Pinsdorf tätig. Tolle Leute! Ich freue mich hier sein zu dürfen und freue mich auf die Erfahrungen, die auf mich zukommen.



Hallo! Mein Name ist **Doris Fischlechner**. Ich bin 35 Jahre alt und stamme aus dem Stubaital in Tirol. Ich selbst bin gehörlos und habe Pädagogik an der Universität Innsbruck studiert und 2006 abgeschlossen.

Bevor ich zur Lebenswelt Schenkenfelden kam, arbeitete ich viele Jahre stundenweise als persönliche Assistentin für ge-

hörlose Menschen mit besonderen Bedürfnissen in verschiedenen Einrichtungen wie Lebenshilfe Tirol, Selbstbestimmtes Leben Inns-

bruck etc. Nebenbei hatte ich einen Teilzeitjob in einem Stadtwerk in Innsbruck, der mir aber keinen Spaß machte, bis ich Mut fand, ihn zu kündigen.

Nun arbeite ich seit September 2012 als Betreuerin in der Keramikwerkstatt in der Arbeitswelt Schenkenfelden – zusammen mit Elisabeth Wolf, der „Meisterin“ der Töpferei. Dort macht es mir viel Spaß. Ich lerne viele nette Leute kennen.

In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas alleine oder mit Freunden: Lesen, Wandern, Reisen, Schmuckbasteln, Langlaufen, Wellness, Kultur, Natur und Joggen.

Danke, dass ihr, liebes Team von Lebenswelt Schenkenfelden, mich ganz herzlich aufgenommen habt, und ich mich auf unsere gute Zusammenarbeit freuen darf.





Unsere neuen Zivildienstler & FSJ



Ich darf mich kurz vorstellen:

Ich bin der „neue“ Zivildienstler in der Lebenswelt Schenkenfelden. Seit kurzem bin ich 20 Jahre alt und wohne in Schenkenfelden, nur ungefähr ein-einhalb Kilometer von der Lebenswelt entfernt. Um nicht zu vergessen, mein Name ist **Christian Leitner**.

Meinen Zivildienst absolviere ich bereits seit Juli in der Arbeitswelt Schenkenfelden, mit dem Haupteinsatzgebiet in der Keramikwerkstatt. Als ich meinen Zivildienst begann, war ich schon längst kein unbekanntes Gesicht mehr bei den BewohnerInnen. Schon als Kind im Volksschulalter durfte

ich im Rahmen einer Ferienaktion in den Sommerferien einige Male in diversen Werkstätten mitarbeiten und hineinschnuppern. Ein Jahr vor meinem Zivildienst durfte ich einen Ferienjob hier absolvieren. Daher wurde ich an meinem ersten Tag mit offenen Armen empfangen. Ich versuche, den Kundinnen und Kunden jeden Tag mit Humor ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern.

Vor dem Zivildienst maturierte ich erfolgreich an der Handelsakademie in Freistadt.

Derzeit habe ich noch keine Idee was meine Zukunft bringen wird, es steht noch alles in den Sternen. Meine Zivildienstzeit vergeht eindeutig viel zu schnell.

Die restliche Zeit werde ich sehr genießen und ich bin mir bereits jetzt bewusst, dass ich sehr wertvolle Lebenserfahrung gesammelt habe und noch sammeln werde.

Mein Name ist **Stefan Huemer**, bin 18 Jahre alt und Zivildienstler in der Lebenswelt Pinsdorf. Am 1. Oktober 2012 habe ich meinen Dienst angetreten und werde bis Ende Juni 2013 bleiben. Mit meinen Eltern und zwei Brüdern wohne ich in Ohlsdorf bei Gmunden. Dies ist der direkte Nachbarort von Pinsdorf, was für mich sehr gut ist, da ich nicht weit zur Arbeit habe. Ich bin der Gebärdensprache noch nicht mächtig und besuche deshalb jeden Montag einen Kurs, der mir viel Spaß macht.

Bevor ich meinen Zivildienst angetreten habe, war ich drei Jahre in der Handelsakademie Gmunden, welche ich aber abgebrochen habe.

Ich habe mich dazu entschlossen vorher Zivildienst zu machen, bevor ich eine Lehre oder ähnliches beginne. Was ich nach meinem Dienst mache, weiß ich noch nicht. Ich bin sehr froh in der Lebenswelt arbeiten zu können, da mir diese Tätigkeit sehr gut gefällt.



Mein Name ist **Julia Hartl**. Ich bin 19 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Ottenschlag. Bis vor kurzem bin ich in die Körnerschule in Linz gegangen, habe aber heuer mit der Matura meine Schulzeit beendet.

Anfang Oktober habe ich mit meinem Freiwilligen Sozialen Jahr in der Arbeitswelt in Schenkenfelden begonnen.

Da ich mir noch nicht 100% sicher bin, was ich in meiner späteren Zukunft tun möchte, nutze ich dieses Jahr um wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

In meiner Freizeit schaue ich mir gerne Filme an, lese oft und viel und treffe mich mit Freunden.

Die Gebärdensprache ist zwar immer noch ein kleines Rätsel für mich, aber ich lerne immer mehr Wörter und hoffe, dass ich mich bald besser verständigen kann. Ich freue mich, dass ich so nett aufgenommen wurde und bin mir sicher, dass die nächsten Monate sehr interessant für mich werden.





TEAM

Willkommen zurück!



Nur zwei Monate mussten wir auf **Mirjam Tausch** verzichten. Nach ihrem FSJ in der Arbeitswelt, arbeitet sie nun neben ihrem Studium in der Wohnwelt Schenkenfelden.

Ebenfalls erneut willkommen heißen wir **Renate Manzenreiter**. Sie kehrte im September nach eineinhalb Jahren aus der Karenz zurück.



Unterstützung aus der vis.com

Schule für visuelle und alternative Kommunikation

Wir sind zehn Schülerinnen und Schüler in der aktuellen Ausbildung an der vis.com Schule.

Unser Alter liegt zwischen 17 und 37 und wir kommen aus den verschiedensten Orten und Nationen wie Salzburg, Schweiz, Polen und sogar Afrika.

Im ersten Jahr werden wir praktische Erfahrungen in Schenkenfelden und Pinsdorf sammeln, und zwar jede Woche am Dienstag, und auch fleißig mithelfen.

Die ersten Tage in der Lebenswelt haben uns viel Spaß gemacht. Und das muss so bleiben, bis wir unsere dreijährige Ausbildung geschafft haben und danach natürlich auch.

Die vis.com SchülerInnen der Abschlussklasse 2015



Unterstützung für die Lebenswelt Pinsdorf
Milos, Carina & Sandra (hinten) Nadine & Karl (vorne)



Iwona, Edith, Patricia, Franz & Fatima (v.l.n.r.) unterstützen die Lebenswelt Schenkenfelden

Wir verabschieden uns



Manuel Finster & Kurt Stütz

VIELEN DANK an **Manuel Finster**, **Kurt Stütz**, **Lydia Schäfl** und Zivildienstler **Martin Hofer** für die hervorragende Arbeit und die tolle Zusammenarbeit!

Lieber Kurt, Manuel & Martin: Wir wünschen euch alles Gute auf Euren neuen beruflichen Wegen!

Liebe Lydia: Alles Gute für Euer Glück zu viert!



Martin Hofer & Lydia Schäfl

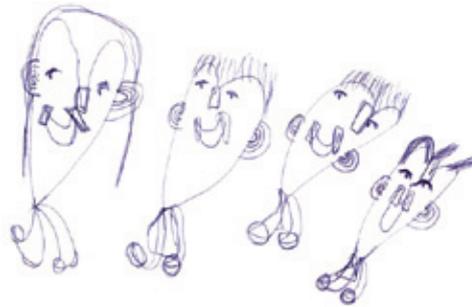


Aus der Linz Werkstatt stellen sich vor...



Hallo!
Ich bin **Bojana Pejic**. Ich wohne mit meinem Papa und meinem Bruder in Bad Leonfelden. Heuer im Oktober bin ich 18 Jahre alt geworden. Darüber habe ich mich sehr gefreut! Seit Juni arbeite ich jetzt schon in der Linz-Werkstatt in der „Schen-kenfelden-Gruppe“.

Meine Aufgaben sind Blumen gießen, Filzen, Datenschutzboxen im Haus entleeren, im Geschäft beim Umdekorieren mithelfen und beim Verkaufen helfen. Da ich gerne Zettel sortiere und Papier zerschneide kann ich Julia (Betreuerin) immer wieder bei der Büroarbeit unterstützen. Auch bin ich gerne beim Kochen und Turnen dabei. In meiner Freizeit male ich gerne und zu Hause tu ich auch gerne Fernsehen. Ich komme gerne in die Linz-Werkstatt.



Die Lebenswelt Schenkenfelden Werkstatt Linz Gruppe gezeichnet von Bojana P.



Uwe Dominic ist seit Mitte Juli in der Schenkenfelden-Gruppe der Linz-Werkstatt. Uwe ist 41 Jahre alt und wohnt in Gallneukirchen in einer vollzeitbetreuten Wohnung. Von dort wird er regelmäßig von seinem Papa übers Wochenende abgeholt. Uwes Hauptaufgabe in der Werkstatt ist zurzeit das Filzen. Er geht auch gerne nach draußen. Da fallen ihm vor allem Blu-

men und Pflanzen auf. In den Pausen zeichnet er gerne Mandalas. Uwe mag es sehr gerne, wenn alles seinen gewohnten Gang geht.

Julia Hainzl

Neu in der Lebenswelt Pinsdorf



Anja Ploier ist 16 Jahre alt, wohnt bei ihrer Familie in Wels und kommt seit September 2012 jeden Tag zu uns in die Arbeitswelt Pinsdorf zur Arbeit. Nach dem Ausprobieren aller Werkstätten hat sie sich für die Keramikwerkstatt entschieden, wo sie jetzt mit großer Freude arbeitet.

weiß sie genau Bescheid, was in den Werkstätten und vor allem auch im Büro von Roland so läuft. In ihrer Freizeit liebt sie es mit ihren Eltern zu spielen, aber besonders unterwegs zu sein, einzukaufen, Leute zu treffen, zu plaudern, ...

Wir freuen uns sehr, dass Anja die Lebenswelt Pinsdorf so belebt und bereichert.

Roland Hierzer

Sie ist immer freundlich und da sie auch an allem sehr interessiert ist,





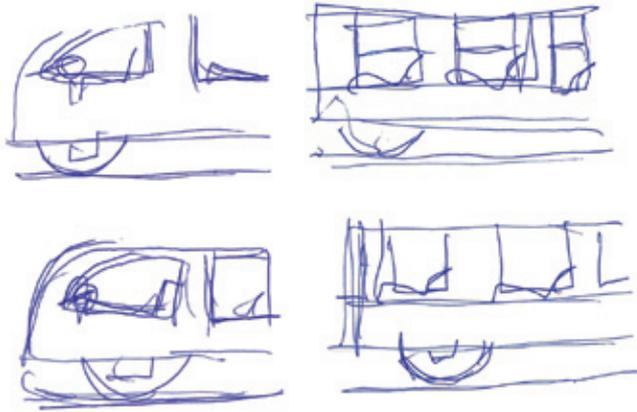
Josefs große Leidenschaft

Josef H. wohnt im Dachgeschoß der Wohnwelt Schenkenfelden. Er verfügt über eine ganz besondere Form der Wahrnehmung und der Kommunikation. Einen kleinen Einblick, wie Josef H. die Welt sieht, bekommen die BetreuerInnen durch seine Zeichnungen.

Josef H. lässt uns damit ein wenig in seine Welt reinblicken. Er zeichnet, das was er beobachtet oder was ihn beeindruckt hat, auf mehreren Blättern Papier. Oft sind seine Bilder Ausschnitte, die, wenn sie, wie ein Puzzle zusammengesetzt werden, ein Ganzes ergeben.

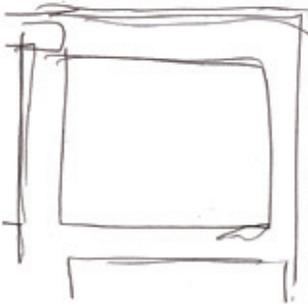
Josef H. liebt es mit dem Zug zu fahren. Das bringt er unter anderem auch durch das Zeichnen von Lokomotive und Zugwagons zum Ausdruck.

Ein besonderes Erlebnis für Josef war deshalb auch die Fahrt mit der Pferdeeisenbahn. Aufmerksam verfolgte er das Anspannen der Pferde und genoss dann die kurze Reise mit der Kutsche. Es ist immer wieder wunderschön Josef H. so fröhlich zu sehen. Die Zeichnungen hier sind quasi sein Bericht über sein Steckenpferd- dem Zugfahren.

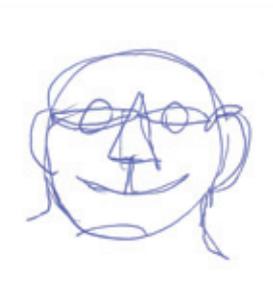


Josef zeichnet seine Leidenschaft: Zugfahren

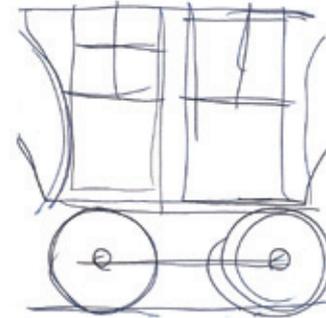
Gerlinde Preinfalk und Maria Eiblmeier



Im Zug sieht Josef gerne aus dem Fenster...



... und freut sich dabei



Die Pferdeeisenbahn



Neben den Zeichnungen von Josef werden die Erlebnisse auch mit der Fotokamera festgehalten



Was ich mir zu Weihnachten wünsche...

Gezeichnet von Peter Langer



Urlaub



Familie



Freude



Schnee



Langlaufen



Schlitten



Geschenke



Überraschungen



Schokolade





Satzstellung in der Gebärdensprachgrammatik

Mehrmals besuchte ich am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Universität Graz Seminare über die Grammatik der österreichischen Gebärdensprache (ÖGS). Christian Stalzer (gehörloser Experte) und Mag. Karin Hofstätter (Linguistin und Gebärdensprachdolmetscherin) leiteten diese Seminare. Aus den erhaltenen Unterlagen stammen die Informationen dieses Berichtes über die Satzstellung in der ÖGS (Syntax).

Subjekt - Objekt - Prädikat

Die Satzstellung der ÖGS ist zum Teil relativ frei. Trotzdem gibt es einige wichtige Regeln, die beachtet werden müssen. Das Subjekt steht wie im Deutschen an erster Stelle. In der ÖGS folgen jedoch nach dem **Subjekt** fast immer das **Objekt** und dann erst das **Prädikat**. In Aussagesätzen und Fragesätzen stehen die Zeitwortgebärden meist an letzter Stelle, da zuerst das Objekt bezeichnet werden muss, um die richtige Gebärde für das Prädikat verwenden zu können. Es wird zum Beispiel gebärdet: „ICH APFEL ESSEN“ (Ich esse einen Apfel.) Oder: „MEIN FREUND GEBÄRDENSPRACHE LERNEN“ (Mein Freund lernt Gebärdensprache.)

Thema-Rhema

Ebenso wichtig in der Satzstellung der ÖGS ist das **Thema-Rhema**: Das worüber eine Aussage gemacht werden soll, wird an den Anfang gestellt. Dann folgt das „Neue“, also jene Aussage, die das Thema genauer beschreibt. Dieses Prinzip wird vorwiegend für Betonungen beziehungsweise Hervorhebungen angewandt, das heißt die zu betonende oder in den Fokus gerückte Aussage wird nachgestellt. Das gilt sowohl für Aussagesätze, als auch für Frages-

ätze. In ÖGS wird gebärdet: „GEBÄRDENSPRACHE LERNEN SCHWER“ (Es ist schwierig, Gebärdensprache zu erlernen.) Der Fragesatz lautet: „GEBÄRDENSPRACHE LERNEN SCHWER?“ (Ist es schwierig Gebärdensprache zu lernen?)

Größenanordnung

Die **Größenanordnung** ist genauso von Bedeutung wie das Thema-Rhema oder die Stelle des Prädikates am Schluss des Satzes. Große Dinge oder Angaben werden zuerst, kleinere im Anschluss gebärdet. „SCHÜSSEL IX- dort OBST CL (runde Objekte liegen)“ Im Deutschen heißt es: Obst liegt in der Schüssel. Das IX ist das Zeichen für eine Gebärde, die anzeigt, wo sich ein Menschen oder ein Gegenstand befindet. Es wird zum Beispiel mit dem Zeigefinger auf den Ort, wo sich das Subjekt befindet hingewiesen. CL steht für Klassifikator. Das sind Gebärden, deren bestimmte Handformen in einer speziellen Beziehung zu einer Klasse von Einzelobjekten stehen. Die B-Handform steht zum Beispiel für

vierrädrige Fahrzeuge. Weitere Klassifikatoren sind Gebärden, welche Größe, Ausdehnung, Oberfläche und Form von Objekten kodieren. Beim Beispiel „SCHÜSSEL IX- dort Obst CL“ Hier veranschaulicht der Klassifikator, wie das Obst in der Schüssel liegt.

In einem Gebärdensprachkurs wurde die Bedeutung der Größenordnung auf diese Weise erklärt: Im der deutschen Sprache wird gesagt: Der Vogel sitzt im Nest auf Baum dort drüben. In ÖGS ist die Satzstellung genau umgekehrt: „IX- dort drüben BAUM NEST VOGEL SITZEN“



Christl O. und Franz D. unterhalten sich



Frido K. & Maria L. fragen: „Wer?“ und „Wie?“

Maria Eiblmeier





Schule der Hospitalität (=Gastfreundschaft)

„Hospitalität.Leben.Heute“ war das Thema eines zweitägigen Seminars, das Maria Eiblmeier und Markus Wittinghofer am 26. und 27. November im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien besuchten.

Es ging darum, die Werte- und Geisteshaltung - das spirituelle Gerüst des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder - besser kennen und verstehen zu lernen.

Oberarzt Dr. Roman Buder und Mag. Dominik Hartig führten MitarbeiterInnen von Kritzensdorf/NÖ, St.Veit/ Glan, Eisenstadt, Salzburg, Wien und Schenkenfelden durch die beiden Tage. Mittels Vorträgen, Workshops, Filmen und in Diskussionen wurde uns die Wichtigkeit die Werte Qualität, Respekt, Verantwortung, Spiritualität und Hospitalität zu leben, bewusst gemacht. Auch lernten wir Ordensleute aus nächster Nähe - bei einem Gläschen Wein - kennen. Diese Ordensgemeinschaft setzt sich zusammen aus Personen unterschiedlicher Herkunft (Vietnam, Ungarn, Kroatien, Indien, ...). Unterschiedliche Ursprünge und durchaus auch unterschiedliche Motive bewegen sich in die gleiche Richtung, zum selben Ziel: Dem Vorbild des Heiligen Johannes von Gott zu folgen, einem Mann, der Hirte, Wanderer, Krieger und Buchhändler war, ehe er sein Leben veränderte.

Zunächst als Wahnsinniger zu Verrückten gesperrt, setzte Johannes von Gott sich mit seinem unbedingten Willen den Ärmsten beizustehen durch und gründete schließlich ein Krankenhaus für ALLE die es brauchten - ohne einen Unterschied zu machen zwischen Religion, Herkunft usw. Die Barmherzigen Brüder („Herz für Arme“) sind daraus entstanden. Im Lauf der Geschichte passte sich der Orden immer wieder an die Bedürfnisse der Zeit an und hilft bis heute dort, wo die Not am Größten ist.

Alle bei Einrichtungen der Barmherzigen Brüder Beschäftigte sind aufgerufen Hospitalität zu leben. Die Werte des Ordens und das Vorbild

des Gründers sollen lebendig sein im Tun. Darum geht es, denn: "Zukunft braucht Herkunft!"

In der Lebenswelt Schenkenfelden sind die Kundinnen und Kunden ein gutes Beispiel dafür, wie Hospitalität Gestalt annehmen kann. Sie empfangen Gäste mit offenen Herzen und begegnen Fremden sehr freundlich und interessiert. Sie sind oft ein Vorbild im Teilen oder im gegenseitigen Helfen.

Auf verschiedene Weise kann das beobachtet werden: Viele haben an der Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ teilgenommen und bereiten damit armen (auch gehörlosen) Kindern eine Freude. Davor D. kauft Schokolade, isst nur ein kleines Stück und verschenkt den Rest. Frido K. holt ohne Aufforderung einen Rollstuhl, wenn ein Kollege aus seiner Werkstatt einen epileptischen Anfall hat. Leopoldine M. schreibt, wenn sie etwas braucht ein sehr freundlich formuliertes Fax in die Wohnwelt: „Hallo liebe Betreuerin! Hallo lieber Betreuer! Wie geht's?“ Erst dann schreibt sie, was sie benötigt. Olivia W. begegnet allen auf gleicher Augenhöhe.

Sie macht keinen Unterschied zwischen den Menschen. Thomas B. redet nicht schlecht über andere. Poldi R. ist sehr hilfsbereit zu ihren Kolleginnen und Kollegen. Christl O. bringt uns alle in der Lebenswelt immer wieder zum Lachen. Sie ist ein richtiger Sonnenschein! Markus R. ist sehr aufmerksam und merkt sich alle Geburtstage, der Beschäftigten im Haus und erinnert daran, falls einer vergessen wird. Diese Aufzählung könnte noch lange weitergeführt werden.

Wir können viel von unseren Kundinnen und Kunden in der Lebenswelt lernen. Auch im Zusammenhang mit den Werten der Barmherzigen Brüdern.

Markus Wittinghofer und Maria Eiblmeier



Der hl. Johannes von Gott





Gebärdenrätsel

Kannst Du folgende Gebärden übersetzen?

Kleiner Tipp: Die Begriffe findest Du in dieser, oder früheren Ausgaben der Gerstlpost!



1.



2.



3.



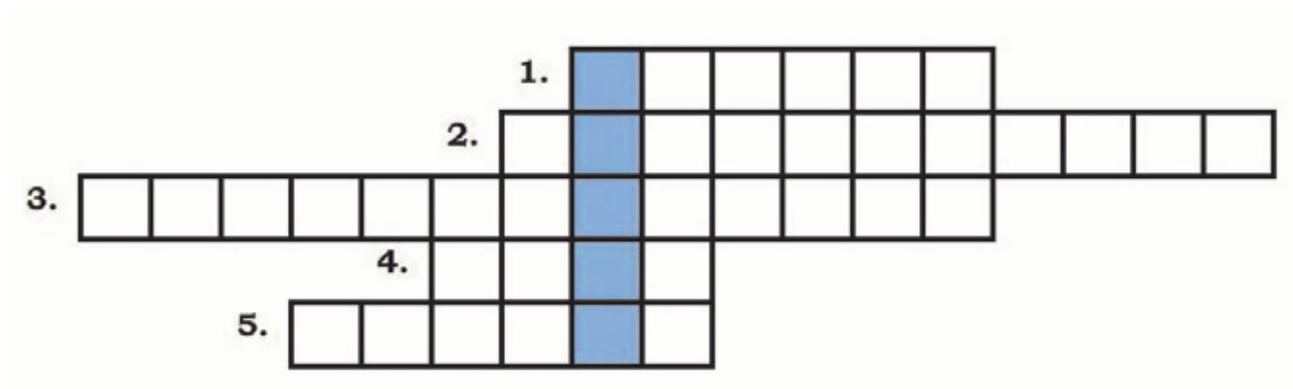
4.



5.

Gezeichnet von Peter Langer

Worauf möchten wir im Advent nicht verzichten?



Bilderrätsel

Das rechte Bild unterscheidet sich vom linken durch 5 Fehler.

Findest Du die Unterschiede?



Lösung: KEKSE 1. Kunden 2. Weihnachten 3. Kommunikation 4. Fest 5. Schnee





Besuch im Museum

Schenkenfeldens Senioren wurden am 19. September im Museum und in den Räumlichkeiten der Lebenswelt willkommen geheißen.

Nach einer Führung durch das Museum, einer Lesung mit Werken von Maria Neulinger

und mit musikalischer Umrahmung durch Jakob und Karoline Grasböck gab es in der Lebenswelt Kaffee, Kuchen und Brötchen. Beim gemütlichen Ausklang wurden die Spielkarten ausgepackt und Johann Koxeder spielte auf seiner Steirischen.

Maria Neulinger



Im Andachtsraum lauschte man den Klängen von ...



... Karoline & Jakob Grasböck

Konzert am 28. September 2012

Der Pianist Nikolaus Newerkla am Hammerklavier, die Künstlerin Angelika Huemer auf verschiedenen Blockflöten und der Schriftsteller, Regisseur und Schauspieler Josef Newerkla gestalteten den letzten Konzertabend in diesem Jahr im Biedermeierzimmer des Krämereimuseums Schenkenfelden. Herr Nikolaus Newerkla ist Leiter des Quadriga Consorts. Deshalb gab es unter anderem Traditionals aus England und Schottland, arrangiert von Nikolaus Newerkla. Herr Josef Newerkla las aus eigenen Werken Heiteres und Besinnliches. Frau Angelika Huemer begeisterte die ZuhörerInnen durch ihr Können auf den Flöten.



Nikolaus Newerkla, Angelika Huemer und Josef Newerkla

Maria Neulinger

Filmdreh im Gerstlhaus

Der Film „Einkaufen wie damals“ wurde in unserem Museum am 29. September 2012 gedreht. Die Regisseurin Margarethe Ecker und die Schauspieler und Schauspielerinnen hatten großen Spaß dabei. Schauen Sie sich das an!

Auf der Homepage von:

<http://www.was-tuat-si.at/>

Das Museumsteam



Advent 2011

Liebe Leserin, lieber Leser!



Armut tut weh.
Das bewegt mich
gerade in diesen Tagen
und oft ist Armut
an Geld verbunden
mit schlechter Gesund-
heit und einem
kleinen sozialem Netz.
In Weihnachts-
ferien wir, das Gott
arm wurde, wie Paulus
schreibt: Ihr wisst ja,
was Jesus Christus
unser Herr in seiner

Liebe für euch getan hat. Er war reich
und wurde für euch arm; denn er
wollte euch durch seine Armut reich machen.

So ist uns in Jesus Gott nicht fern, sondern
ganz nahe, ganz besonders dem, der arm
ist und der seine Hilfe annehmen will.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen
frohe Weihnachten mit einem offenen Herzen
für die Not der Menschen.

Allen Freunden der Lebenswelt danke ich
von Herzen und weiß uns auch in dem
nun neuen Abschnitt gut besleitet!

Hw Dr. Johannes Fellner